

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

Vorstellung des 18. Landeselternbeirats

Landeselternbeirat

- Landesehrennadel für vier ausscheidende Mitglieder

Tausende Lehrer/-innen werden arbeitslos

- Pädagogische Profis auch in den Ferien bezahlen

Berufliche Gymnasien in Baden-Württemberg

- Ein essentieller Teil gelingender beruflicher Bildung

Digitale Bildung

- Wie maßgeschneidertes Lernen für jeden möglich ist

Inhaltsverzeichnis

Vorstellung der Mitglieder des 18. Landeselternbeirats	
Regierungsbezirk Freiburg	3
Regierungsbezirk Karlsruhe	6
Regierungsbezirk Stuttgart	9
Regierungsbezirk Tübingen	13
Landeselternbeirat	
Landesehrennadel für vier ausscheidende Mitglieder	16
Mehrere tausend Lehrer/-innen werden am 27. Juli arbeitslos	
GEW: Pädagogische Profis auch in den Ferien bezahlen	16
Berufliche Gymnasien	
Ein essentieller Teil gelingender beruflicher Bildung	17
Digitale Bildung	
Wie maßgeschneidertes Lernen für jeden möglich ist	21
Cartoon zum Schluss	24

Liebe Leserinnen und Leser,

wie schon vor drei Jahren möchte ich mir an dieser Stelle mal einen Ausruf der Erleichterung gönnen: Das wäre geschafft!



Dr. Carsten T. Rees,
Geschäftsführender
Vorsitzender

Die Wahlen zum 18. Landeselternbeirat haben wir nach vier Wochenenden mit Wahlen in vier Regierungsbezirken erfolgreich hinter uns gebracht. Mehr als sechs Monate Vorlauf, Gespräche, Planungstreffen etc. waren wieder nötig gewesen. Da mussten Räumlichkeiten gefunden und Kontakte vor Ort geknüpft werden – und natürlich Menschen, die die Wahlausschüsse übernahmen. Da mussten Informationen erstellt und verteilt werden, wieder und wieder. Denn schließlich haben wir den Ehrgeiz, den LEB und die Wahlen kontinuierlich bekannter zu machen.

Jetzt ist die Ernte eingefahren. Alle Wahlausschüsse fanden statt. In fast allen dieser Wahlausschüsse konnten Mitglieder für die Arbeit im LEB gewonnen und gewählt werden. Den Kandidaten/-innen für die Stellen im LEB sei hier ganz herzlich gedankt. Den frisch gewählten Mitgliedern des 18. Landeselternbeirates wiederum sei hier ebenso herzlich gratuliert. Damit unsere Leser/-innen über diese Mitglieder informiert sind, haben wir sie um eine Vorstellung für *Schule im Blickpunkt* gebeten. Sie finden diese Vorstellungen auf den folgenden Seiten.

Eines aber ist mir ganz besonders wichtig: Ein riesiger Dank!

Ohne die viele Helfer/-innen wäre die Wahl nicht durchführbar gewesen – und es war wirklich anstrengend. Besonders die Organisatoren vor Ort haben viel geleistet. Neben LEB-Mitgliedern und deren Familienmitgliedern waren Ex-LEB-Mitglieder, GEB-Mitglieder vor Ort, Mitarbeiter/-innen der Regierungspräsidien, Vertreter/-innen der Städte und Mitarbeiter/-innen der Wahl-lokal-Schulen beteiligt. DANKE!

Ein herzlicher Dank an dieser Stelle nochmals den beteiligten Schulen für ihre Gastfreundschaft sowie den Vertreter/-innen der Schulbehörden für ihre Grußworte. Mein nächster Dank gilt all jenen, die zu den Wahlen so zahlreich erschienen sind.

Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Stellvertreterin Barbara Fröhlich. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz und ihre souveräne Organisation der Wahlen wäre nicht nur meine seelische und körperliche Gesundheit ernsthaft gefährdet gewesen. Ohne ihr Engagement hätten diese Wahlen nicht stattfinden können.

Und wie geht es nun weiter?

Der neue LEB hat seine Arbeit aufgenommen. Wir haben uns zu einer zweitägigen Kennenlernklausur in Herrenberg getroffen. Die erste reguläre Sitzung des LEB wird am 27. April stattfinden. Eines kann ich Ihnen von der Klausur jetzt schon verraten: Wir haben keine Kuchenrezepte für das nächste Schulfest ausgetauscht.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Carsten T. Rees
Geschäftsführender Vorsitzender

P.S.: Leider sind uns im Umfeld der Wahlen auch einige unschöne Details zu Ohren gekommen. So haben nicht alle Schulen die Einladungen zur Wahl an die Elternbeiratsvorsitzenden weitergegeben. Und es passiert leider auch immer wieder, dass *Schule im Blickpunkt* nicht an die Elternbeiratsvorsitzenden weitergegeben wird. Ist ersteres noch von eher disziplinarischem Interesse, so handelt es sich bei der Unterschlagung von *Schule im Blickpunkt* doch um ein strafrechtlich relevantes Fehlverhalten. Der Landeselternbeirat prüft, wie er hier in Zukunft vorgehen wird, hält sich aber ausdrücklich alle Optionen offen.

P.P.S.: Nein, ich habe wirklich nichts gegen einen guten Kuchen, manchmal backe ich sogar selbst eine Torte – nur leider habe ich kaum mehr die Zeit. Aber sollte es unserer Kultusministerin gelingen, die Genehmigung für einen Schulversuch „Abitur im eigenen Takt“ für Baden-Württemberg bei der KMK durch zu bekommen, dann backe ich ihr eine Torte ihrer Wahl – von Sacher bis Malakoff – freie Auswahl und fest versprochen.

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Digitale Bildung: Wie maßgeschneidertes Lernen für jeden möglich ist

Die digitale Bildungsrevolution versöhnt scheinbar Unversöhnliches: Bildung für alle und persönlich zugeschnittenes Lernen für jeden. Lehrer werden von Wissensvermittlern zu persönlichen Lernbegleitern. Sie haben mehr Zeit für das Wesentliche: individuelle Förderung, Beziehungsarbeit, Persönlichkeitsbildung.

New York im Jahr 2014. Die David A. Boody Schule, benannt nach einem Bürgermeister Brooklyns aus dem 19. Jahrhundert, macht von außen einen freundlichen Eindruck. Das Gebäude mit Klinkerfassade stammt aus den Dreißigerjahren, die knallrot gestrichene Eingangstür steht weit offen, die Buchsbaumhecken sind liebevoll gepflegt. Innen sieht die öffentliche Schule im Stadtteil Sheepshead Bay aus wie viele New Yorker Lehranstalten. Über den grün gestrichenen Fluren leuchten Neonröhren und die Böden sind fleckig. Wenn mit ohrenbetäubendem Lärm das Pausenzeichen losschriilt, klappen die Türen auf und die Gänge füllen sich mit Teenagern. Die Namen der rund 1000 Schüler im Alter zwischen 11 und 14 Jahren sind so multikulti wie ihre Gesichter. Sie heißen Nelson Chah, Smaa Hussein oder Nanci Vazquez. 14 Prozent Schwarze, 24 Prozent Lateinamerikaner, 34 Prozent Asiaten und 28 Prozent Weiße gehen hier zur Schule. 80 Prozent der Schüler hier kommen aus einer sozial schwachen Familie, haben oft einen Migrationshintergrund und benötigen beim Lernen viel Unterstützung. Jeder hier bräuchte eigentlich seinen auf ihn persönlich zugeschnittenen Unterricht. Seit vier Jahren bekommen alle Schüler genau das.

„New Classrooms“ heißt das Konzept, das auf digitalisierte Lerneinheiten statt Frontalunterricht setzt, um jeden bei seinem Wissensniveau abzuholen. In einem riesigen Raum, der sich über ein ganzes Stockwerk erstreckt, lernen etwa neunzig Schüler Mathe an wechselnden Stationen: Die einen schauen Videos, die anderen nutzen Lernsoftware, andere arbeiten in Gruppen oder sprechen mit dem Lehrer. Das Besondere ist allerdings nicht, wie vielfältig die Lernmethoden sind, sondern die automatisierte Personalisierung: Am Ende eines Tages legt jeder Schüler einen kurzen Onlinetest ab. Der wird nicht von einem Lehrer, sondern von einem Zentralcomputer in Manhattan über Nacht ausgewertet. Algorithmen errechnen, welcher Schüler noch nacharbeiten muss und welche Methode die beste dafür ist. Daraus entsteht ein individueller Lernplan für den nächsten Tag, den die Schüler morgens über große Monitore an den Wänden erfahren.

Die Technik macht den Lehrer hier nicht überflüssig, sie verändert aber seine Rolle: vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter. Auch wenn sie einen Schüler gerade nicht persönlich unterrichten, haben die Lehrer an der David A. Boody Schule seinen Lernfortschritt im Blick. Auf ihren Bildschirmen sieht man eine große farbige Tabelle mit allen Schülernamen, dazu ein Ampelsystem mit grünen, orangen und roten Punk-

ten. Kommt einer ihrer Schützlinge mit seinem Lernprogramm nicht weiter, springt die Ampel von grün auf orange oder gar rot. Der Lehrer kann dann gezielt helfen. Das geht nicht für alle neunzig Schüler gleichzeitig, aber eben immer für diejenigen, die gerade nicht weiterkommen. Das Computerprogramm zeigt, wo Intervention nötig ist.

Die Mathelehrerin Kelly Basacci genießt die neue Art des Unterrichts: „In traditionellen Schulen ist man als Lehrer oft auf sich allein gestellt. Hier arbeiten wir alle zusammen, sprechen ständig miteinander, wie man mit einem bestimmten Schüler umgehen sollte, wie man eine Lektion am besten rüberbringt.“ Das sieht auch Schul-

leiter Dominick D’Angelo so: „Das Material wird bereitgestellt – das macht den Job so viel einfacher, und die Lehrer können sich auf das konzentrieren, worin sie am besten sind: lehren.“

Bevor an der David A. Boody Schule das Konzept „New Classrooms“ Einzug hielt, lag die Leistung der Sechstklässler in Vergleichstests knapp unter dem Durchschnitt vergleichbarer Schulen. Als dieselben Kinder die achte Jahrgangsstufe absolvierten, waren ihre Prüfungsergebnisse bereits elf Prozent besser als der Durchschnitt. Heute lernen die Schüler von „New Classrooms“ beinahe anderthalbmal so viel pro Jahr wie Schüler im nationalen Mittel. Mittlerweile arbeiten fünfzehn Schulen im ganzen Land mit dem Konzept, USA-weit lehrt „New Classrooms“ rund 6000 Schüler Mathematik und verbessert damit ihre Chancen auf eine weiterführende Bildung.

Homogenität ist eine Illusion

Unterschiedliche Talente, Kenntnisse und Erfahrungen – so verschieden wie der Mensch ist, so lernt er auch. Selbst wenn alle das gleiche Lernziel erreichen müssten, so wären Weg, Stil und Tempo dorthin höchst unterschiedlich. Die heutigen Bildungssysteme nehmen darauf aber wenig Rücksicht. Egal ob Schule, Hochschule oder Weiterbildung: Alles ist weitgehend standardisiert und vereinheitlicht.

Die Standardisierung ist Konsequenz und Preis einer der größten Errungenschaften unserer Gesellschaft – des Bildungszugangs für alle. Bis Wilhelm von Humboldt die Bildung demokratisierte, ließen Adel und wohlhabende Bürger ihre Kinder von Privatlehrern erziehen, der Rest der Gesellschaft blieb unwissend. Die einen lernten somit äußerst personalisiert, die anderen gar nicht. Humboldt wollte mehr Gerechtigkeit: Das Modell des Privatlehrers ließ sich aber nicht für alle verwirklichen, weder gab es dazu genug Pädagogen noch war das auch nur ansatzweise finanzierbar. So entstand unser allgemeines Schulwesen. Die Schulpflicht führte jedoch zwangsläufig zu einer Vereinheitlichung der Inhalte, Wege und Vermittlung. Aus der einst persönlichen Förderung für wenige durch den Privatlehrer wurde notgedrungen Massenbildung für alle.



Ralph Müller-Eiselt und Jörg Dräger

Die Erfolgsgeschichte von „New Classrooms“ zeigt: Veränderungen sind möglich. Im Kern geht es dabei nicht um einen technischen, sondern um einen pädagogischen Wandel: Jeder Schüler wird individuell gefördert, kann in seinem eigenen Tempo lernen, wird immer wieder dort abgeholt, wo er gerade steht. Schwächere und weniger motivierte Schüler finden dadurch leichter Anschluss, stärkere können ihr ganzes Potenzial entfalten. Eine solche auf den Einzelnen zentrierte Pädagogik wäre auch mit analogen Mitteln möglich, nur fehlen dazu häufig die Ressourcen. Die Digitalisierung schafft nun die technischen Voraussetzungen, maßgeschneidertes Lernen für jeden zu ermöglichen.

So beeindruckend die Geschichte von „New Classrooms“ und der David A. Boody Schule ist: Eigentlich geschieht dort nur das, was jeder gute Lehrer, Professor oder Trainer macht, wenn die Lerngruppe klein genug ist. Sie personalisieren das Lernen. Der wesentliche Unterschied: Das Team an der David A. Boody Schule schafft das nicht nur für eine Handvoll Schüler, sondern für Tausende gleichzeitig – dank der Lern-Videos, Lernprogramme und Computeralgorithmen. Digitalisierung – und das ist der entscheidende Punkt – versöhnt das bisher Unversöhnliche: den Bildungszugang für alle mit dem auf jeden individuell abgestimmten Curriculum. Damit kann die Digitalisierung den Gegensatz von Masse und Klasse aufheben. Humboldts großes Ideal einer passenden Bildung für alle wird global möglich.

Fragt man heute in Deutschland einen Lehrenden nach seiner größten Herausforderung, lautet die Antwort häufig: Guter Unterricht wäre viel leichter, wenn die Lerngruppe nicht so heterogen wäre. Auch hinter der häufigen Forderung nach kleineren Klassen verbirgt sich eigentlich nur der Wunsch, die schwächsten und die stärksten Schüler vom Mittelfeld zu trennen – in der Hoffnung, dann eine leistungshomogene Gruppe vor sich zu haben. Der Umgang mit den großen Lern- und Leistungsunterschieden in einer Klasse wird von vielen Pädagogen als extrem aufwändig und schwer kontrollierbar empfunden.

Auch in den Bildungsergebnissen spiegelt sich wider, dass etwa deutschen Schulen der Umgang mit Vielfalt nicht wirklich gelingt. Als 2001 die erste PISA-Studie veröffentlicht wurde, war das Entsetzen groß. Ein Viertel der 15-Jährigen scheiterte an allem jenseits der einfachsten Grundlagen des Lesens und Rechnens. Was daraufhin unternommen wurde, ist ein Beispiel durchaus erfolgreicher, aber auch kurzfristiger Politik. Die mit viel zusätzlichem Geld initiierte Sprachförderung, das Aufstocken der Betreuer, Sozialarbeiter und Schulpsychologen in Brennpunktschulen und viele weitere Sondermaßnahmen für das abgehängte untere Viertel verfehlten ihre gewünschte Wirkung nicht. Heute ist der Anteil der Bildungsverlierer stark zurückgegangen. Davon profitieren aber nicht alle: Die Leistungen der deutschen Spitzenschüler stagnieren. Statt flächendeckend eine neue Pädagogik einzuführen, die alle Kinder und Jugendlichen individuell fördert, wurde nur das akute Problem am unteren Rand des Bildungsspektrums angegangen. Die Potenziale der leistungsstarken

Schüler bleiben weiter ungehoben. Die Unterforderung der Besten aber ist für eine Gesellschaft genauso fatal und kostspielig wie die Überforderung der Schwächsten.

Der in unserem Bildungssystem angelegte Gleichschritt führt zu Ausgrenzung auf der einen und Verschwendung von Lebenszeit auf der anderen Seite – durch Sitzenbleiben oder Ausbremsen. Ist ein Kind in den Naturwissenschaften und Mathematik äußerst schlecht, aber in allen anderen Fächern gut, droht weiterhin das Sitzenbleiben. Ist es in fast allen Fächern seiner Klasse weit voraus, beherrscht die Fremdsprache Englisch aber noch nicht auf dem Niveau des nächsthöheren Jahrgangs, darf es das Schuljahr nicht überspringen, sondern muss im Klassenverband verbleiben.



Foto: Dirk Eusterbrock

Diese starren Strukturen verhindern die eigentlich nötige Personalisierung in der Schule; es fehlt an jahrgangsübergreifendem Lernen und individuell zugeschnittenen Curricula, mit denen jeder in seinem eigenen Tempo und Stil vorankommen kann.

Massenhaft persönlich

Ein Beispiel für den Wandel vom einheitlichen Massenprodukt hin zum individuell zugeschnittenen ist die Khan Academy. Anfangs lag ihr Fokus nur auf dem offenen Zugang zu Nachhilfevideos und Übungsaufgaben, mit denen bald Millionen von Schülern lernten. Gelernt hat allerdings auch die Khan Academy. Denn aus dem Verhalten der vielen Nutzer kann die Software nun geeignete Empfehlungen für den individuellen Lernweg ableiten. Die Anfang 2015 veröffentlichte App empfiehlt jedem Schüler Übungen mit dem passenden Schwierigkeitsgrad. Um aus den Nutzerdaten ein persönliches Curriculum für jeden erstellen zu können, beschäftigt die Khan Academy inzwischen nicht nur Mitarbeiter, die für Didaktik und die Inhalte der Fächer zuständig sind, sondern auch sogenannte Data Scientists. Mit speziellen Computerprogrammen analysieren sie, welche Erkenntnisse sich aus dem enormen Datenschatz gewinnen lassen, um die Lerninhalte noch besser auf den jeweiligen Nutzer abzustimmen.

Solche Ansätze waren lange Zeit auf die Mathematik beschränkt, in denen die Software es besonders leicht hat, richtig und falsch zu erkennen. Aber auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, der Informatik oder in den Sprachen wächst das Angebot. Es stehen immer mehr Lernmaterialien digital zur Verfügung und Computer sind zunehmend in der Lage, auch komplexere Aufgaben zu bewerten; sie korrigieren Texte, erkennen logische Zusammenhänge und geben kontinuierliches Feedback zum Lernfortschritt. Die Lehre passt sich dem Lernenden an, nicht mehr der Lernende der Lehre.

Wie radikal die Digitalisierung das Lernen verändern kann, illustriert auch der sogenannte „flipped classroom“, das in seiner Lernlogik „umgedrehte Klassenzimmer“. Untersuchungen gehen davon aus, dass Lehrer im traditionellen Unterricht nur 20 Prozent ihrer Zeit den Bedürfnissen und Sorgen der einzelnen Kinder widmen, aber 80 Prozent der Zeit zur Erläuterung

von Standardwissen benötigen. Ihre Schüler können meist nur schweigend zuhören, kaum mit Lehrer oder Mitschülern über den Stoff und ihre Fragen diskutieren. Nach dem Unterricht versuchen sie, ihre Hausaufgaben zu machen und das Gehörte umzusetzen. Gerade hier wäre es wichtig, Hilfestellungen zu bekommen und sich austauschen zu können. Doch alleine zu Hause fehlt bei Fragen und Verständnisproblemen der so wichtige Kontakt zu anderen.

Im „Flipped Classroom“ eignen sich die Kinder vor der Unterrichtsstunde über Videos oder Lernprogramme das benötigte Standardwissen an. Dabei übertreffen didaktische Aufbereitung und Erklärkunst der speziell ausgewählten Pädagogen meist die Möglichkeiten der Lehrer vor Ort; zudem lassen sich die Videos auch ohne Blamage vor den Mitschülern so oft wie nötig wiederholen. Im Klassenzimmer entsteht dadurch Raum, das Gelernte zu diskutieren und anzuwenden – egal ob im Gespräch zwischen Schüler und Lehrer oder in der Gruppenarbeit; Unklarheiten können unmittelbar ausgeräumt werden. Die Bedürfnisse des Einzelnen rücken so viel stärker in den Mittelpunkt als beim klassischen Unterricht.

Noch sitzen die Bildungsmaßschneider von heute fast nur in Oxford und Stanford oder in exklusiven Privatschulen. Deren kleine Lerngruppen und individuelle Betreuung sind aber nur wenigen zugänglich, man braucht überragendes Talent oder reiche Eltern. Dort unterrichten Pädagogen, die das Idealbild erfüllen: Sie entwerfen für jeden Studenten ein eigenes Lernprogramm entsprechend dessen Kompetenzen, Interessen und Lernstil, lösen sich vom Standardlehrbuch, empfehlen passende Materialien. Sie haben immer ein Auge auf den Fortschritt des Einzelnen, helfen früh, wenn etwas nicht verstanden wird, erkennen Langeweile ebenso wie Überforderung und reagieren darauf.

In Zukunft wird man auch jenseits von Elite-Institutionen besser auf individuelle Ansprüche eingehen können. Bislang gab es Bildung nur für wenige persönlich zugeschnitten, für viele dagegen als standardisierte Einheitslösung. Digitale Bildung löst diesen vermeintlichen Zielkonflikt nun auf; sie kann für Hunderttausende möglich machen, was sonst nur in Kleingruppen gelingt. Um dieses Potenzial zu nutzen, müssen sowohl pädagogische Konzepte als auch technische Rahmenbedingungen angepasst werden. In Deutschland hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) angekündigt, zu diesem Zweck fünf Milliarden Euro für eine Ausstattungsoffensive der mehr als 40.000 Schulen zur Verfügung zu stellen.

Die finanzielle Unterstützung wird nicht ohne Grund an pädagogische Voraussetzungen gekoppelt: Ohne digital kompetente und in neuen pädagogischen Ansätzen versierte Lehrkräfte werden die besten Ziele wirkungslos bleiben. Deshalb ist dringend eine Reform der Aus- und Weiterbildung von Lehrern nötig. Sie sollte sowohl die Vermittlung medienpädagogischer Grundkenntnisse und die kompetente Bedienung von Geräten beinhalten als auch die Integration und Nutzung digitaler Angebote im individuell fördernden Unterricht. Geschult werden müssen aber nicht nur die künftigen Lehrkräfte, sondern auch die jetzigen. Am wirksamsten sind dabei Fortbildungen, die sich an ganze Kollegien richten und dadurch einen digitalen Schulentwicklungsprozess anstoßen.

Dabei können auch zivilgesellschaftliche Initiativen wichtige Impulse setzen. Ein Beispiel dafür ist das „Forum Bildung Digitalisierung“, das 2016 von fünf deutschen Stiftungen gemeinsam ins Leben gerufen wurde. Es bietet in einem ersten Schritt 38 ausgewählten Schulen aus ganz Deutschland die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, voneinander zu lernen und ihre digitale Schulentwicklung in einem kollaborativen Werkstattprozess voranzutreiben. Die Stiftungsinitiative arbeitet eng mit den Kultusministerien und Fortbildungsinstituten der Länder zusammen. So können die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Begleitung allen Schulen dabei helfen, das technisch Mögliche mit dem pädagogisch Sinnvollen zu verknüpfen.

Genau diese Verbindung brauchen Schüler und Lehrer gleichermaßen: Die Digitalisierung gibt allen Beteiligten mehr Zeit fürs Wesentliche – ein Allheilmittel aber ist sie nicht. Natürlich können siebenminütige Lernvideos keine Persönlichkeitsbildung ersetzen und Computertechnik nicht die Bindung zwischen Lehrer und Schüler. Was sie jedoch können, ist, Freiräume genau dafür zu schaffen.

Jörg Dräger & Ralph Müller-Eiselt

Zum Buch:

Der vorliegende Text basiert auf Ausschnitten aus dem Buch „Die digitale Bildungsrevolution“, in dem sich auch Quellenangaben und weiterführende Verweise finden (Deutsche Verlags-Anstalt). In



ihrem Buch zeigen Jörg Dräger und Ralph Müller-Eiselt: Die Zukunft der Bildung ist digital. Wie wir lernen, verändert sich einschneidend, unsere Schulen und Hochschulen stehen vor gewaltigen Herausforderungen. Big Data erfasst das Bildungssystem, und auch die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind gravierend. Anhand zahlreicher Beispiele aus aller Welt zeigen Jörg Dräger und Ralph Müller-Eiselt, was auf uns zukommt.

Sie schildern, welche neuen Chancen sich jedem von uns bieten, warnen aber auch vor den Gefahren des gläsernen Lernalters.

Zu den Autoren:

Jörg Dräger, geboren 1968, ehemaliger Hamburger Wissenschaftssenator und heute Vorstand der Bertelsmann Stiftung und Geschäftsführer des CHE Centrum für Hochschulentwicklung, gilt als ausgewiesener Bildungsexperte. Der Buchautor ist ein gefragter Redner und Impulsgeber zur Zukunft der Bildung.

Ralph Müller-Eiselt, Jahrgang 1982, ist mit Internet und sozialen Medien aufgewachsen. Er forscht für die Bertelsmann Stiftung, wie der digitale Wandel unsere Gesellschaft verändert, und twittert (@bildungsmann, @Bildung_Digital) und bloggt (digitalisierung-bildung.de) über die Bildung von morgen.

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.